

## Botho-Graef-Kunstpreis 2012 Der Garten der Villa Rosenthal

15 Entwürfe für die künstlerische  
Aufwertung des Gartens  
der Villa Rosenthal

Option der Realisierung des  
Siegerentwurfes 2013/2014

[www.kunstpreis.jena.de](http://www.kunstpreis.jena.de)





## Die Villa Rosenthal Haus wechselvoller Geschichte

Wer im Haus an ein Fenster tritt, hat eine herrliche Aussicht auf die Kernberge, das Saaletal und den unterhalb liegenden Grüngürtel, das sogenannte Paradies von Jena. 1891 im gründerzeitlichen Stil von Prof. Dr. Eduard und seiner Gattin Clara Rosenthal erbaut, war die Villa Rosenthal Wohnsitz der jüdischen Familie. Mit der Standortwahl hoch über der Stadt, der Architektur und der parkähnlichen Anlage des Gartens erwiesen die Rosenthals einen Geschmack für das Ungewöhnliche und Auserlesene.

Das bürgerliche und demokratische Engagement des Juristen, Universitätsrektors und Politikers wirkt bis heute in den städtischen und politischen Strukturen Jena und des Landes Thüringen nach. Eduard Rosenthal war ein enger Vertrauter Ernst Abbes, arbeitete das Stiftungsstatut der Carl-Zeiss-Stiftung aus, beteiligte sich an der Gründung der ersten Jenaer Baugenossenschaft und gilt als juristischer Vater der ersten Verfassung des Landes Thüringen von 1921. Zudem waren er und seine Gattin Förderer der Künste und der Literatur. In den Jahren 1903 bis 1908 war Eduard Rosenthal Vorsitzender des Jenaer Lesehallenvereins und des neu gegründeten Jenaer Kunstvereins, während Clara Rosenthal zusammen mit Henry van de Velde Vorstandsmitglied in der Gesellschaft der Kunstfreunde Weimar-Jena war. Beide Kunstinitiativen organisierten bekanntermaßen die ersten bahnbrechenden Ausstellungen zukunftsweisender zeitgenössischer Kunst in Deutschland. Die Villa wurde zu einem wichtigen gesellschaftlichen Treffpunkt für Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur in Jena und Thüringen. 1920 wurde Eduard Rosenthal aufgrund seiner Verdienste für die Stadt und das Land Thüringen zum Ehrenbürger der Stadt Jena ernannt. In tiefer Verbundenheit vermachte er die Villa Rosenthal mit der Bedingung eines lebenslangen Wohnrechtes für seine Frau der Stadt.

Isolation und schließlich die lebensbedrohliche Situation unter der Herrschaft der Nationalsozialisten trieben Clara Rosenthal 1941 in den Selbstmord. Das Haus ging in das Eigentum der Stadt Jena über. Die Erinnerung an die Rosenthals und ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte ging in den darauf folgenden Jahren verloren. Villa und Garten wurden notdürftig in Stand gehalten. Das denkmalgeschützte Haus mit dem Anwesen bedurfte bis zur Jahrtausendwende immer noch einer grundhaften und kostspieligen Sanierung.

2004 beschloss der Stadtrat, dass mit der Neunutzung der Villa nicht nur die Sanierung veranlasst werden musste, sondern auch dem Vermächtnis der Rosenthals Rechnung zu tragen sei. Daher entwickelte die jenawohnen GmbH als Eigentümerin in enger Zusammenarbeit mit dem städtischen Eigenbetrieb JenaKultur und unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes ein Sanierungs- und multifunktionales Neunutzungskonzept. Das Haus wird seit 2010 ganzjährig genutzt und ist zu einem Ort für Feiern, Tagungen, Ausstellungen, Lesungen und Konzerten geworden. Zwei neue Stipendien für bildende Kunst und Literatur wurden mit dem Haus verknüpft.

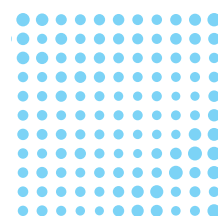


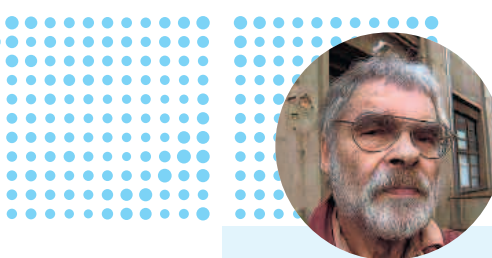
## Der Garten parkähnliches Kleinod mit Potential

Im Zuge der aufwendigen Sanierung der Villa ist auch der Garten instand gesetzt worden. Gern wird er insbesondere in den Sommermonaten genutzt. Bei der Sanierung ist ein Teil des Gartens, den historischen Vorlagen folgend, rekonstruiert worden. Neben einer haushohen Rotbuche mit Wandelgang, einem Teich mit Sitzgelegenheit und einem Gedenkavillon bietet der Garten eine große Rasenfläche, Kieswege und ein bestuhltes Gelände für Feierlichkeiten.

Der ursprüngliche Nutzgarten im Westen wurde zu einem umsäumten Parkplatz mit elf Stellplätzen. Südlich anschließend öffnet das Gelände mit einer Rasenfläche und wenigen, größeren Sträuchern den Blick auf eine erhöhte liegende Feuerstelle. Die Feuerstelle ist bis jetzt noch nie genutzt worden. Dieses Areal wird von Besuchern gemieden. Während der Garten der Villa mit seinen unterschiedlichen Bestandteilen als harmonisch ausgewogenes Areal zwischen historischem Parkgarten und zeitgemäßer Nutzung interpretiert werden könnte, stört dieses Gelände den Gesamteindruck. Da sich die bezeichnete Fläche im Blickfeld der Einfahrt befindet, ist sie markant und prägt den ersten Eindruck, bevor man das Haus betritt. Auch aus den Fenstern des repräsentativen Teils der Villa fällt der Blick auf dieses Gelände.

Das Areal bedarf einer Neugestaltung, die einer der Intentionen der Villa, Kunst einen neuen Lebensraum zu geben, entspricht. Mit der überaus erfolgreichen Neubelebung der Villa haben mittlerweile fast 10.000 Besucher das Haus und den Garten besucht, dort getagt oder gefeiert. Eine Aufwertung des bisher ästhetisch wenig anziehenden Teils des Gartens mit Kunst wäre ein enormer Zugewinn und würde zudem auch dem künstlerischen Austausch, der durch die Stipendiaten begonnen wurde, neue Räume eröffnen.





KAHLA

## Karl-Heinz Appelt

### Botho-Graef-Kunstpreis 2012

Der diesjährige Botho-Graef-Kunstpreis widmet sich der künstlerischen Aufwertung des Gartens der Villa Rosenthal. Der Park und jene unharmonisch wirkende Fläche des ehemaligen Nutzgartens westlich der Villa ist für eine künstlerische Intervention freigegeben.

In einer öffentlichen Ausschreibung wurden nationale Künstler aufgefordert, bis zum März 2012 ein Ideenkonzept einzureichen, aus denen ein Auswahlgremium die besten 15 Ideen ermittelte. Die 15 Ideengeber nahmen im Mai 2012 an einem zweitägigen Künstlerworkshop in der Villa Rosenthal teil. Der Workshop vermittelte neben einem intensiven Austausch zwischen Initiatoren und Künstlern Informationen und Inspirationen zur Entwicklung eines konkreten, ausgereiften, auf den Ort zugeschnittenen und realisierbaren Entwurfes.

In einem beschränkten Wettbewerb der ausgewählten 15 Künstler wurden die konkreten Entwürfe mit Modellanfertigung im September 2012 eingereicht. Eine Ausstellung präsentiert diese im Oktober/November 2012 in der Villa Rosenthal. Aus den eingereichten Arbeiten wird eine aus fünf Fachexperten bestehende Jury den Preisträger ermitteln.

Es besteht die Option der Realisierung des erstplatzierten Entwurfes in 2013/2014.



1940 in Radebeul geboren; Steinmetzlehre im VEB Elbenaturstein Dresden; 1960-1965 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Fachrichtung Plastik; seit 1965 freiberuflich in Jena und Kahla tätig; 1993-2005 Lehrauftrag an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig; zahlreiche nationale und internationale Ausstellungen u. a. in Dresden, Gera, Plauen, Rostock, Fellbach, Weimar, Bonn, Berlin, München, Erfurt, Budapest (H), Middelheim (B), Washington (USA), Biel (CH); Preise: 1973 Preis d. II. Biennale der Kleinplastik Budapest, 1978 Kunstpreis der DDR



### DAS URTEIL DES PARIS

Die Rasenfläche zwischen Haus und Feuerstelle, bislang gemieden, soll eine Aufwertung durch diese Plastik erfahren.

Nach früherer Arbeit als Steinbildhauer im Dresdner Zwinger war ich bei späteren Besuchen erschüttert über den erneuten schadhafte Zustand vieler Plastiken. Aus diesem Erlebnis heraus entstanden Grafiken unter dem Titel „Lapidarium“ (Ambivalenz zwischen beschädigter und scheinbarer Figur, Bäume, Wolken, Felsformationen). Über verschiedene Stadien wurden diese in Schichten flächiger Gestaltungen in verschiedenen Materialien überführt, relativ abstrakt mit leichten Andeutungen von Figur. Aus diesen Überlegungen entstand die 2-teilige Gruppe „Urteil des Paris“ mit deutlicher Erkennbarkeit der Figuren (Köpfe, Hände, Knie). Damit wird Bezug genommen auf im Haus durchgeführte Veranstaltungen (Hochzeiten usw.), welche zu einer weiteren Aufwertung (Zugang) des Areals führen. Der Verzicht auf Pflegeaufwand, die erforderliche Größe und das farbige Absetzen gegen Wiese, Bäume, umgebende Bebauung führten zur Wahl des Materials Cortenstahl.

## Sylvia Bohlen

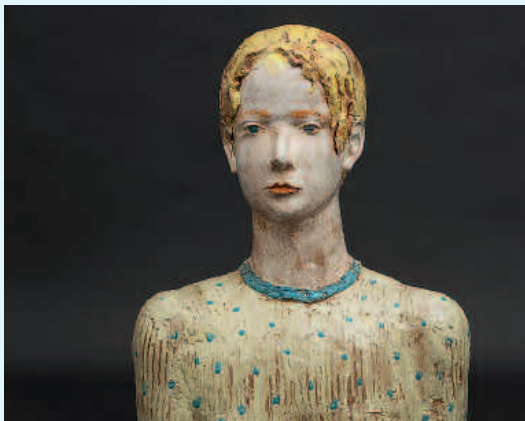


1965 in Saalfeld geboren; 1984-1989 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden (Diplom als Bildhauerin); seit 1989 freischaffend tätig; 1996-1998 Aufbaustudium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle; zahlreiche Ausstellungen und Symposien u. a. in Erfurt, Dresden, Saalfeld, Weimar, Gera, Jena, Bamberg, Schwarzenberg, Grimma, Kastellaun, Zerbst, Prösitz, Hundsbürg, Wurzbach und Karlovy Vary (CZ); Stipendien 1999, 2001, 2004 Künstlergut Prösitz; Arbeiten im öffentlichen Raum u. a. in Saalfeld, Erfurt, Kastellaun, Cottbus, Remschütz, Jena, Rudolstadt und Kamsdorf; Tätigkeiten in Restaurierungen, Theaterplastik und als Dozent

## GARTEN DER ERINNERUNG

Ein Porträt birgt ein ungeheures Kontingent an Psychologie und Forschung der Geschichte und deren Umsetzung in Form und Farbe, fortsetzbar bis in die Gegenwart, in sich. In einer Gesellschaft zunehmender Anonymität führt diese Idee geradewegs zu einem aktuellen Bezug. Es zeigt eine Identifikationsmöglichkeit mit Zeitbezug in der bildenden Kunst.

Drei Plätze und die Feuerstelle laden zum Spazieren und zu Gesprächen ein. In Augenhöhe wie zufällig platziert, werden die lebensgroßen Porträts in Sitz- oder Standhöhe in das Gespräch optisch einbezogen. Sie haben alle einen geschichtlichen Bezug zur Villa oder den Rosenthals. Durch ein direktes gleichberechtigtes Gegenüber wird der Besucher unerwartet oder auch zielstrebig an solchen Ruhepunkten unbemerkt in eine visuelle Kommunikation mit der Geschichte der Villa verwickelt. An den Sockeln aufgebrachte Zahlen und Hinweise finden sich mit näheren Informationen zu den betreffenden Personen im Erinnerungsraum der Villa wieder und führen die Kommunikation fort. Die Gegebenheiten der vorhandenen Bepflanzung werden genutzt, einfache Wandelpfade führen zu den Plastiken, Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Die farbigen Büsten aus salzglasierterem Steinzeug verführen in dem parkähnlichen Garten zum Durchstreifen. Die durch das Holzfeuer unikaten Oberflächen sensibilisieren die Sinne. Menschlichen Bedürfnissen, wie Ruhe, Besinnung oder Neugier, ist gedient.



## Jorn Ebner

1966 in Bremerhaven geboren; 1989-1995 Studium der Englischen Sprache, Literatur und Kultur, Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Hamburg (Magister); 1995-1998 Studium der Freien Kunst am Central St. Martins College of Art & Design in London; Projekte und Ausstellungen u. a. in München, Berlin, Hamburg; London, Newcastle, Edinburgh (GB); Basel (CH); Bialystok (PL); Mailand, Como (I) und Madrid (E); internationale Lehr- und Jurytätigkeiten; zahlreiche Preise und Stipendien u. a. 1999 1. Preis 'eo – Gesellschaft für Kunst und Kommunikation Schwerin, 2001 1. Preis Medienforum München, 2009 Juryempfehlung beim Japan Media Arts Festival in Tokio, 2011 Förderung: The Beatles in Hamburg



## FARBPFLANZUNGEN

Die „Farbpflanzungen“ sind ein mehrteiliges Kunstwerk, das zugleich permanent und temporär ist. In seinem Zentrum steht eine Anzahl von künstlichen Pflanzen (in Behältnissen für den Transport). Die Pflanzen werden im Rahmen einer Aktion in den Garten gesetzt; die Behältnisse (nachdem alle Pflanzen herausgenommen und eingepflanzt sind) dienen hiernach als bewegliche Sitzgelegenheiten.

Das Kunstwerk kann in der Zukunft verändert werden. Sollte der Garten zu einem späteren Zeitpunkt neu konzipiert werden, können – wie die natürlichen Pflanzen – auch diese künstlichen umgepflanzt (oder umgetopft) werden; ebenso kann das Kunstwerk auch wieder zurück in ein Galeriekunstwerk umgewidmet werden. Mein vordringlicher Gedanke ist, der Kunst im öffentlichen Raum einen Beitrag zu liefern, der das Temporäre, Veränderbare mit dem Dauerhaften verbindet. Die „Farbpflanzungen“ sind ein potentiell mobiles Ensemble. Die Variabilität des Projektes erlaubt eine unterschiedliche Skalierung des Projektes.

## Clemens Botho Goldbach



1979 in Köln geboren; 2000-2006 Studium der Freien Kunst an der Kunstakademie Münster (Diplom); zahlreiche nationale und internationale Ausstellungen und Projekte, u. a. in Münster, Bielefeld, Düsseldorf, Dortmund, Weimar, Köln, Hannover, Wilhelmshaven, Wolfenbüttel, Loitz, Istanbul (TR), St. Petersburg (RUS), Santiago de Chile, Arnheim (NL) und Brüssel (B); Preise/Auszeichnungen: 2007 Anerkennungspreis zum GWK-Förderpreis, 2008 Stipendium Schloss Ringenberg des Landes Nordrhein-Westfalen; 2009 Thales-Förderpreis der Nordwestkunst/Kunsthalle Wilhelmshaven, 2011 Förderpreis der Großen Kunstausstellung Nordrhein-Westfalen Düsseldorf, 2012 4. artgrand Kunstpreis



## TURMRUINE

Jena war umgeben von Burgen und Befestigungsanlagen, deren Herkunft bis in die späte Bronzezeit und das frühe Mittelalter zurückreicht. Immer noch prägen Türme das Stadtbild – ob ruinös oder erhalten, historisch oder modern. Der letzte der Türme Jenas, der Zeiss-Turm, ist aus Beton gegossen und gilt als nicht abreißbar. Das Fundament eines Schalenturmes der mittelalterlichen Wehranlage – beim Bau einer Tiefgarage zutage befördert – wurde ihm zu Füßen gesetzt. Auch oberhalb der Stadt im Garten der Villa Rosenthal hat sich die wechselvolle Geschichte in diesen Ort eingeschrieben. Geschichte lässt sich weder rückgängig machen, noch darf sie – bei allem Fortschrittsgeist – vergessen werden. Trotz neu entstehendem Technologie Center und Start Up Unternehmen in der Nachbarschaft steht das Grundstück der Familie Rosenthal auf bröckelndem Fels: Ein Zugang zum Garten musste geschlossen und Beton in den Felsen gegossen werden.

„TURMRUINE Garten Rosenthal“ ist ein künstlicher Wehrturm, eine Ruine als Bauwerk, ein Bollwerk, ein Spannungsfeld aus Geschichte und Moderne – wie dieser Ort selbst: Gegossen aus Stahlbeton auf einem Sockel, dessen offene Seite durch eine Mauer aus Jenaer Muschelkalk geschlossen wird. Der offene Innenraum bietet ein bis zwei Personen Raum zum Verweilen. Bei der Metapher „Ruine“ steht nicht primär der Verweis auf Historie im Vordergrund, sondern der Aspekt der Unabgeschlossenheit und Offenheit des Fragmentarischen als ein zentrales Element der Moderne.

## Anika Gründer



1982 in Kassel geboren; Studium an der Bauhaus-Universität Weimar (Diplom) und an der Oxford Brookes University (UK), seit 2011 Public Art and New Artistic Strategies MFA and Promotion „Denkmal experiment“ an der Bauhaus-Universität Weimar; Teilnahme an nationalen und internationalen Projekten bzw. Ausstellungen (Oxford, Liverpool, Shanghai und Dar es Salaam); Preise u. a.: 2010 2. Preis Südmodul, Projektwettbewerb für ein Möblierungssystem im öffentlichen Raum (CH), 2011 2. Preis Landmarke Halde Duhamel, 2011 P\_Stop project Gewinnerin, Museum of Contemporary Art Perm (RUS), 2012 1. Preis Torgau 2012\_Kunst im öffentlichen Raum; Arbeit an der Schnittstelle von Kunst und Architektur

## VERWERFUNG ODER DIE EROBERUNG EINES BLICKES

Ähnlich wie eine Stadt eine Partnerstadt hat, erhält die Villa Rosenthal einen Partnerort: die Studentenrutsche, eine weithin sichtbare Verwerfung in den Jenaer Kernbergen. Eine Verwerfung ist eine Bruchstelle im Gestein, eine geologische Störung, die zwei Gesteinsbereiche gegeneinander versetzt. Im Falle der Studentenrutsche wurde die Terebratula-Zone (unterer Muschelkalk) auf der südlichen Seite um etwa 6 Meter relativ zur Nordseite abgesenkt. Als Zeichen der Verknüpfung beider Orte wird im Garten der Villa Rosenthal eine begehbare Skulptur, ein neues Folly errichtet, von dessen Innenraum sich der gezielte Blick auf die gegenüberliegenden Kernberge eröffnet. Die Partnerschaft macht sich bereits vor Eintritt in die Skulptur bemerkbar, denn seine äußere Hülle bildet die markante Muschelkalkstruktur des gegenüberliegenden Hangs ab. Als Folly und gleichzeitig Stück zeitgenössischer Kunst, zitiert die Arbeit VERWERFUNG ODER DIE EROBERUNG EINES BLICKES keine architektonischen Typologien wie Tempel oder Kathedrale, sondern nimmt Bezug auf einen Blick und somit eine Landschaftsform; hat als Referenz nicht ein geschichtliches Objekt, sondern den Berg gegenüber.

Ansatzpunkt ist es, die Aufmerksamkeit auf das ureigene Potential des Ortes, nämlich die Lage auf einer Klippe und somit den Blick in die Ferne, zu lenken. Wird dieses Potential genutzt, ist der Ort stark genug, ein paar Mülltonnen und blaue Kunststoffplatten in seinem Rücken zu erdulden.



## Ursula Güttsches



1971 in Bonn geboren; 1990-1995 Grafik-Design Studium an der Fachhochschule Düsseldorf (Diplom), darin sechs Monate Auslandsstudium in Canterbury (GB), 1996-1999 Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden (Diplom); seit 1999 freischaffend tätig; seit 2004 Mitglied im Vorstand des Künstlerbundes Dresden e.V.; Ausstellungen u. a. in Dresden, Aachen, Schongau, Berlin, Bonn, Köln-Porz; Teilnahme an Bildhauersymposien in Berlin, Zehdenick, Schloss Lauenstein, Geising, Pirna, Aschbach und Moritzburg; Leitung von Bildhauerwerkstätten, Sommerakademien, künstlerische Projekte mit Kindern; Skulpturen im öffentlichen Raum u. a. in Freiberg, Aschaffenburg, Aschbach und Moritzburg

## DIALOG OHNE BESETZUNG

Die Skulpturengruppe „Dialog ohne Besetzung“ soll aus drei großen Sandsteinblöcken bestehen. Die Objekte symbolisieren Dialog und Austausch der drei Säulen Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft, die durch die Familie Rosenthal verkörpert wurden und sich in vielen Bereichen der historischen Entwicklung der Stadt bis heute widerspiegeln. Die drei überdimensionalen Sitzgelegenheiten sollen in Sichtweite so im Areal platziert werden, dass sie miteinander in Korrespondenz treten. Ein überdimensional hoher Stuhl symbolisiert, nüchtern und klar, die Wissenschaft. Die Höhe des Objektes verspricht Weitblick. Ein riesiger Sessel, Hoffnung auf ein dickes Polster und gute Entwicklungen, steht für die Wirtschaft. Die Kultur wird durch einen Hocker dargestellt. Spartanisch und der Welt entrückt, mit einer Leichtigkeit, die sich dem konventionellen Leben oft entzieht.

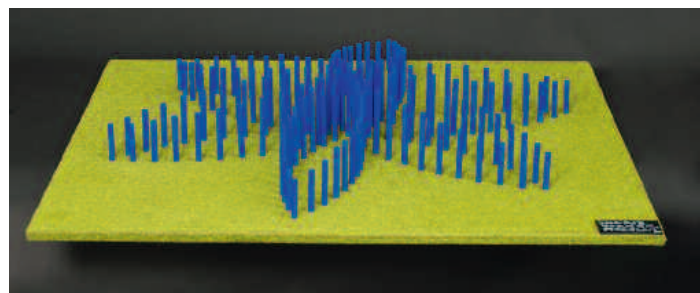
Die Kunstobjekte werden nicht als benutzbare Sitzgruppe konzipiert, sondern bleiben meistens leer. Sie haben entweder keine Sitzfläche, sind zu hoch und unerreichbar, oder die Sitze wirken bereits oft benutzt und verlassen. Damit ergibt sich ein starkes Bild für die Abwesenheit der drei Familienmitglieder der Familie Rosenthal. Es soll eine Hommage an die Rosenthals, ihre Ideale und ihr Engagement entstehen. Eine „Besetzung“ der Objekte für den obligatorischen Fototermin von Familien, Kindern oder auch Geschäftsleuten zeigt gleichzeitig, dass die Villa mit neuem Leben erfüllt ist.



## Ingrid Hornef



1940 in Friedberg/Hessen geboren; seit 1976 Selbststudien, Lehrgänge und Fortbildung durch international bekannte Lehrer und Künstler auf dem Gebiet der Plastik, Skulptur und Kunstgeschichte; 1981 Werkstattgründung; seit 1985 freischaffende Künstlerin; Lehrtätigkeit (plastisches Gestalten), Kuratorin und Initiatorin von künstlerischen Projekten, z. B. Steinbildhauer-Symposium in Hofheim; seit 1987 zahlreiche nationale und internationale Ausstellungen; Wettbewerbssiegerin: 1999 Bildhauersymposium „Steine am Panoramaweg“ im Regionalpark Rhein-Main/„Schauaufsland“, 2000 Das archäologische Spessart-Projekt, 2006 Europäisches Kunstsymposium des Landesverbandes Künstlerhäuser Sachsen



## BLAUE BLUME

Die „Blaue Blume“ ist seit Novalis Roman „Heinrich von Ofterdingen“ ein bekanntes Symbol der Romantik. Als Wunderblume des Märchens – unversehens gefunden – öffnet sie den Eingang zu verborgenen Schätzen. Sie wurde zum Sinnbild des Menschen für die Suche und Sehnsucht nach der Unendlichkeit, nach dem Paradies. Die „Blaue Blume“ ist keine reale Blume. Sie ist eine Idee, ein geistiges Konstrukt. Aus diesem Grunde wurde die „Blaue Blume“ mit Hilfe eines Zirkels entworfen. Die so entstandene Form erinnert im weitesten Sinn nicht nur an eine Blume, sondern auch an einen Stern.

Die Herrschaft der Nationalsozialisten trieb Clara Rosenthal 1941 in den Selbstmord. Im Gegensatz zum gelben Judenstern, der das Symbol für Vernichtung und Menschenverachtung ist, steht der „Blaue Stern“/die „Blaue Blume“ für Hoffnung. Diese Installation ist Clara Rosenthal und ihrem Mann gewidmet, soll aber auch eine Reminiszenz an die Romantiker sein.

Novalis (eigentlich Friedrich von Hardenberg) absolvierte sein Jurastudium 1790/91 in Jena. Hier machte er die Bekanntschaft mit Schiller und Schlegel. Wichtig für ihn wird der Kontakt zu Jean Paul, Ludwig Tieck und den Gebrüdern Schlegel, zu denen er öfters nach Jena reist und an den als Romantikertreffen bekannt gewordenen Gesprächsrunden teilnimmt. Seine tiefsten Gedanken über Natur, Geist und Religion und über das Wesen der im Symbol der „Blauen Blume“ verkörperten Dichtung gestaltet er in dem Romanfragment „Heinrich von Ofterdingen“ (1799/1800).

## Rainer Jacob



1970 in Jena geboren; 1990-1993 Steinmetzlehre in Dresden; 1990-1992 Abendstudium Malerei/Grafik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden; seit 1994 in Fischerhude bei Bremen, ab 2001 in Großbocketra bei Jena freischaffend tätig; 2000-2001 Lehrtätigkeit an der Kunstschule in Achim bei Bremen; Ausstellungen in Niedersachsen, Jena, Erfurt, Eisenberg, Saalfeld, Halle, Rudolstadt, Stadtroda, Thalbürgel; 2011 Mitglied von „sculpture network“; 2012 Beteiligung an internationalem Skulptur-Workshop in Stockholm (S); Arbeiten im öffentlichen Raum u. a. in Beverstedt, Hamburg, Jena und Verden



## START- UND LANDEPLATZ

Starre Steine als schwebende Textilien, Polarteppich aus weißem Marmor mit Norwegermuster, Urbob, gefunden in versteinertem Tierschädel. Gleich gewalzten Doppel-T-Stahlträgern aus Holz gesägt, stehen aufrecht und verjüngt wie Baumstämme, den Windsog durch ihren Querschnitt einfangende oder abschirmende Fahnenmasten. Verschieden in den Wind gehängt, geben Flaggen ein Statement. Ein Schlittenachter ohne Steuermann und Gleichschritt. Ist das letzte Gramm Gold geschürft, die letzte Tonne Stahl geschmolzen, schlägt die Stunde der Baumfahrzeuge. Mangel wird Rohstoff für nachwachsende Ideen. Stein und Holz als gespeicherte Vergangenheit. Der Baum, frisch gefällt, ein Begleiter der letzten Generationen; Sandstein und Marmor vor Millionen Jahren abgestorbenes, komprimiertes Leben. In neuer, künstlerischer Form bereit für Gegenwart und Zukunft.

Der Herstellungsprozess von Stein- und Holzskulpturen, das Abtragen der überschüssigen Masse bis zur endgültigen Form, gleicht fortschreitendem Leben: das Material wird immer weniger, es gibt kein Zurück.

Mein künstlerisches Ziel ist es, mit ungewöhnlichen Ideen, die etwas ins Abseits des aktuellen Kunstgeschehens geratenen „alten“ und dennoch zeitlosen Materialien Stein und Holz zu beleben. Sowohl mit modernen als auch historischen Bearbeitungstechniken greife ich mit meiner eigenen Formensprache aktuelle Themen einer sich stetig wandelnden Umwelt auf, ohne die Jahrtausende alte Tradition der Bildhauerei zu leugnen.

## Egidius Knops



1945 in Simpelfeld/Niederlande geboren; 1963 Studium an der Kunstakademie in Tilburg (NL); 1968/69 Studienaufenthalt in Paris; seit 1970 in Berlin; 1972 Stipendium der Akademie der Künste Berlin „Villa Serpentara Olevano Romano“/Italien; 1978 Stipendium Amsterdam Fonds v. d. Kunst; 1980 Preis für Malerei des Königshauses der Niederlande; 2008 und 2009 Kunstpreis Dahme-Spreewald (Aquamediale); zahlreiche Ausstellungen in Deutschland, in den Niederlanden, in Belgien und Frankreich; Arbeiten im öffentlichen Raum u. a. in Berlin, Rostock, Leipzig, Frankfurt (O.), Eberswalde, Hamburg, Gelsenkirchen; in Amsterdam, Rotterdam, Bussum, Meppel, Meersen, Naaldwijk, Steenwijk und Zwolle (NL) und Palma de Mallorca (E)

## ARKADIEN

In der antiken, lateinischen Literatur wird Arkadien als ein Ort beschrieben, wo die Menschen unbelastet von mühsamer Arbeit und gesellschaftlichem Druck in einer idyllischen Natur sich in Zufriedenheit zurückziehen konnten. An diesen besonderen Mythos Arkadien soll die Skulpturengruppe, bestehend aus drei floralen Elementen, anknüpfen.

In Frieden und Harmonie sein Leben jenseits gesellschaftlicher Zwänge gestalten zu können, war ein wesentlicher Bestandteil des Traums Arkadien. Daraus wurde die Idee einer individuellen Freiheit (gemeint die des Großadels) geboren und gewahrt, die aber bereits seit dem 17. Jahrhundert in den Niederlanden, dann im 18. Jahrhundert auch in Frankreich und Deutschland vom Bürgertum beerbt wurde. Dass dies nicht immer möglich ist, beweist uns die jüngste Geschichte und insbesondere die Geschichte dieses Hauses. Dennoch brauchen wir Arkadien als Idee und als Hoffnung. Als poetisches Bild soll dieser Gartenbereich mahnen und erinnern und zugleich mit dem Blick auf das sogenannte Paradies ein Ort für Gespräche und Zusammensein werden.



## Robert Krainhöfner



1967 in Jena geboren; 1995-2001 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg und an der Bauhaus-Universität Weimar (Diplom); 2009 Stipendium der Kulturstiftung Thüringen; 2011 Walter-Dexel-Stipendium der Stadt Jena; zahlreiche Ausstellungen und Projekte, u. a. in Nürnberg (2000 IHK Klassenpreis), Jena (2008 Coimbra-Tisch im Rahmen Jena-Stadt der Wissenschaft, 2012 Universitätsklinikum – Kunst in der Magistrale), Erfurt (2008 Wettbewerb Willy-Brandt-Platz), Gera (2009 und 2011 Höhlerbiennale) und Koblenz (2011 Bundesgartenschau „Spaces“); innerer Antrieb der Arbeit ist die Neugier auf das lebendige und nicht sichtbare Wesen der Geometrie

### NEUER LEBENSRAUM FÜR KUNST

Der Entwurf für den Garten der Villa Rosenthal sieht die Aufstellung einer architektonischen Skulptur vor, welche aus zwei gefalteten gleichseitigen Dreiecken aus Cortenstahl besteht. Zwischen diesen entsteht ein offener Raum, welcher als temporärer Aktionsraum oder Bühne für verschiedene Veranstaltungen genutzt werden kann. Formal orientiert sich die Skulptur an der Architektur der Villa Rosenthal (Neigung der Dachflächen) und würde diese im Bereich des Zwischenraumes zur benachbarten Bebauung stärken. Die Skulptur erinnert an ein offenes Zelt und nimmt Beziehung zu dem bestehenden Pavillon auf. Während dieser der Ruhe zum Gedenken dient, lädt die architektonische Skulptur zur Aktion im Freien ein. Mit einer Höhe von fünf Metern schafft sie ein Zentrum im Garten zwischen der Villa Rosenthal und dem angrenzenden fensterlosen Neubau. Dieser verliert dadurch an Wichtigkeit und rückt in den Hintergrund. So wirkt die tänzerische Skulptur aus der Ferne als neues markantes Zeichen und aus der Nähe als beispielbarer Ort, welcher die Aktivitäten der Tagungsgäste anspricht und kultiviert.

Inhaltlich spielen das Hexagramm als Bodenplatte sowie die zwei gleichseitigen Dreiecke aus Stahl subtil mit der Symbolik des Davidsterns und schaffen somit einen Bezug zur jüdischen Geschichte der Familie Rosenthal. Durch die Leichtigkeit des gefalteten Stahls liegt der Fokus jedoch eher auf der spielerischen Lebendigkeit mit Blick in die Zukunft.



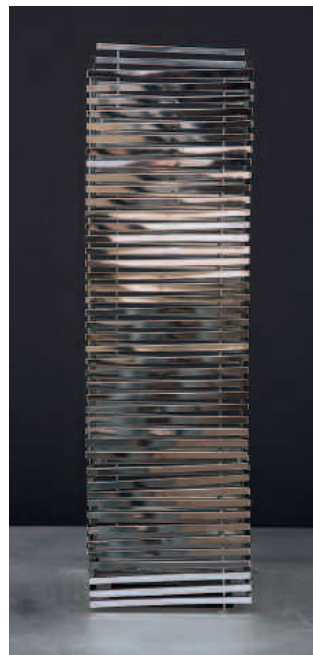
## Götz Lemberg



1963 in Frankfurt/Main geboren; 1983-1989 Studium der Geschichte und Amerikanistik an der Freien Universität Berlin (Magister); 1992-1994 Studium des Kulturmanagements an der Hanns Eisler Hochschule für Musik in Berlin (Diplom); zahlreiche Ausstellungen u. a. in Berlin, Frankfurt (O.), Bremen, München, Bonn, Stuttgart, Meerbusch, Fulda und St. Pölten (A); 2001, 2002, 2003 und 2007 Ars Acustica-Projekte bei Radio Bremen, Deutschlandfunk, Radio Berlin Brandenburg, Südwestrundfunk, Finnischer Rundfunk, Schwedischer Rundfunk, ORF Kunstradio, Kroatischer Rundfunk und Niederländischer Rundfunk; Preise und Stipendien: 2009 1. Preis Kunst am Bau Wettbewerb Medienzentrum Meerbusch, 2010 1. Preis Kunst am Bau Wettbewerb Herz-Jesu Krankenhaus Fulda u. a.

### LICHTKÖRPER

Die Skulptur initiiert zum einen eine Zwiesprache zwischen der Villa Rosenthal und seiner Umgebung. Zum anderen bietet sie in ihrem Inneren einen eigenständigen Wahrnehmungsraum. Dort holt sie den Himmel auf die Erde und stellt den Menschen mitten in ihn hinein. Die Arbeit spricht mit ihren spannungreichen Widersprüchen zwischen Offenheit und Geschlossenheit, Innen und Außen, Natur und Architektur, Spiegelung und Fragmentierung eine poetische Einladung aus, inne zu halten, betrachtend und flanierend zu verweilen. Sie lässt den Betrachter die Gewissheit der eigenen Wahrnehmung hinterfragen, indem sie Perspektiven, Ansichten und Bezüge verrückt. Der „Lichtkörper“ verändert seine Erscheinung mit dem wechselnden Licht der Tageszeiten, des Wetters und der Jahreszeiten.



**Garten** / Die Skulptur kann so realisiert werden, dass keine Umgestaltung dieses Teils des Gartens notwendig ist. Wünschenswert wäre eine Versetzung der Sträucher und Büsche entlang des Weges an den Zaun. Auf diese Weise würden die Besucher eingeladen, die Skulptur zu betrachten und flanierend zu erschauen.

**Material** / 320 lfdm Edelstahlrohre  
3 x 50 x 50 mm – spiegelpoliert,  
Fundament



## Susan Liebold



1977 in Neuhaus / Rennweg geboren; 1996–2002 freischaffende Tätigkeit als Glasgestalterin; 2002–2008 Studium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giechstein in Halle (Diplom); nationale und internationale Ausstellungen u. Projekte u. a. in Rödental, Jena, Steinach, Erfurt, Berlin, Bornholm, in Riihimäki (FIN), Zürich, Winterthur und Badener Wald (CH); Art in Residence 2011 in Winterthur, 2011 und 2012 in New York (USA); Arbeiten im öffentlichen Raum: 2011 Ozeaneum Stralsund



## SPIEGEL UND VERWANDLUNG

Bezugnehmend auf ein Gebäude, in dem sich Familien-, Kultur- und Gesellschaftsgeschichte des letzten Jahrhunderts in solch vielschichtiger Weise offenbart, sehe ich den Spiegel als geeignetes Attribut für eine Installation. Die Spiegelskulptur soll so positioniert werden, dass sie nicht nur eine Reflektion des Gartens, sondern auch der Rosenthalvilla bildet. So wird der greifbaren Welt die Illusion gegenübergestellt. Im Spiegel, als einem Symbol der Vergänglichkeit alles Irdischen, wird die Geschichte des Hauses und seiner Gäste reflektiert. Die Besucher der Villa werden Teil einer komplexen Frage im Bezug auf Natur, Kultur und Architektur, nach dem Verbleibenden. Als weiteren Teil der Garteninstallation würde ich gläserne Lichtskulpturen in Form von vergrößerten Mikroorganismen zwischen Bäumen und Sträuchern integrieren. Hierfür werden massive gläserne Hüllen mit filigranen biomorphen Leuchtglaselementen gefüllt.

Spezielle photolumineszente und fluoreszierende Gläser, kombiniert mit einem Wechsel zwischen UV- und Weißlicht, verwandeln die Glasskulpturen zu geheimnisvollen Wesen. Sie stehen in steter Korrespondenz mit Garten und Betrachter. Die Leuchtgläser werden von einer Glaschemikerin der Friedrich Schiller Universität Jena entwickelt. Die Lichtkapseln sind ein Symbol für die kulturelle Kraft und Energie, die dieser Ort einst hatte und in Zukunft wieder bekommen soll!

## Mizuho Matsunaga



1976 in Aichi / Japan geboren; Studium Metallkunsthandwerk und Bildhauerei an der Musashino Art University in Tokio (2002 Magister); 2005 Studium der Bildenden Kunst am Bandung Institute of Technology / Indonesien; seit 2009 in München; zahlreiche Ausstellungen und Projekte u. a. in Tokio, Nagoya und Kyoto (J), Bandung und Jakarta (RI), Rauma (FIN), München, Dortmund und Halle; Preise und Stipendien: 2009 Kunstpreis der Stadt Aichach, Daikokuya Contemporary Art Award (J), 2010 Raumars Artist in Residence Programme (FIN)

## TRANSIT

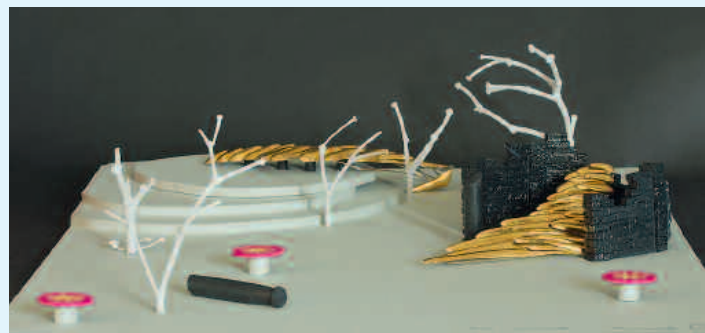
Für das Projekt habe ich ein Märchen für die Villa Rosenthal entwickelt. Im Märchen wurde ein Engel von einem Blitz getroffen und ist in Jena gefallen. Die Bewohner in Jena haben ihn gastfreundlich empfangen, und ihm eine Villa, die Rosenthal heißt, zur Verfügung gestellt. Am Ende wurde er ein Mensch in Jena.

Auf Grundlage von diesem Märchen werden einzelne Szenen des Projekts im ganzen Areal der Villa Rosenthal inszeniert. Hiermit möchte ich das Paradies in die Villa Rosenthal und in Stadt Jena hineinbringen.

„Transitort“ bedeutet ein ganz offener Raum, in dem wir uns in der globalen Welt mit verschiedenen geographischen Orten, menschlichen Beziehungen und zeitlichen Generationen verknüpfen können. Ich denke, dass das Paradies ein Raum ist, wo die Menschen, die verschiedene Identitäten haben, in Frieden koexistieren, und dass dieser neu erzählte offene Raum ein Paradies werden kann.

Die Villa Rosenthal liegt neben dem Jenaer Stadtteil Paradies und verbindet in nord-südlicher Richtung Innenstadt mit dem Stadtpark Paradies. Sie ist ein Übergangsraum zwischen Menschen und Natur, der die Leute mit der Stadt und dem Park verbindet. Durch vielfältige Veranstaltungen in der Villa Rosenthal verbindet die Villa uns mit unserem Lebensraum und dem Jenseits und macht eine Begegnung zwischen Leuten mit verschiedenen Erfahrungen möglich, so wie sich der Engel und die Bewohner in Jena im Märchen begegnet sind.

Der Engel in Jena. Vielleicht ist er Ihr Vorfahre.



## Werner Rückemann



1950 in Regensburg geboren; Studium an der Pädagogischen Hochschule Paderborn (Kunst), an der Kunstakademie Düsseldorf und an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster; 1979-1984 Lehrauftrag Fachbereich Kunst, 1993 Diplom Freie Kunst an der Kunstakademie Münster; seit 1989 Studienaufenthalte in Spanien, Griechenland, Portugal und Frankreich; bis 2011 Unterrichtstätigkeiten, Leitung und Betreuung künstlerischer Projekte mit Künstlern und Schülern, Kurator-tätigkeiten; nationale und internationale Ausstellungen und Projekte u. a. in München, Köln, Münster, Steinfurt, Brühl, Minden, Freiburg, New York (USA), Rishon Le Zion (IL); auf Thassos (GR) und auf der Ile de Ré (F)

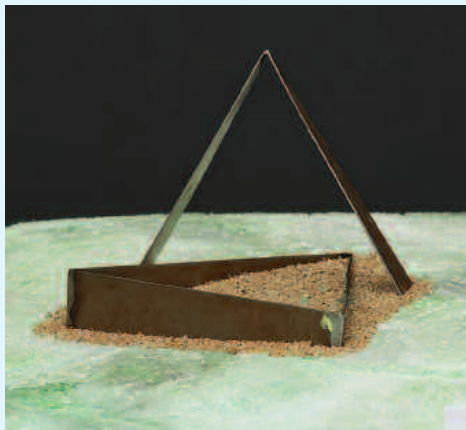
## WISSEN UND GEWISSEN

Als Bildhauer beschäftige ich mich seit Jahrzehnten mit der Dreiecksform als Differenz zweier Flächen im Raum.

Die inhaltliche Komponente des Schicksals der jüdischen Familie Rosenthal habe ich, vertreten durch den Davidstern, aufgegriffen, und die Skulptur soll aus den Bestandteilen dieses Sternes erwachsen. So taucht sie aus der Hanglage zum einen Teil waagrecht heraus, zum anderen macht sie durch die zweite Hälfte, die senkrechte, als aktive (wie ein Aufruf!) auf sich aufmerksam. Diese Position impliziert, dass durch Umwerfen der senkrechten Form die Davidstern-Form wiederhergestellt werden könnte – aber auch, dass die Sonne bzw. der Schatten der senkrechten Dreiecksform über die am Boden liegende einen Stern ergänzt.

Von der waagerechten Dreiecksform sieht der Betrachter nur den schräg aus dem Boden herausragenden Anteil, eine schräg angeschnittene Dreiecksform; die senkrechte Dreiecksform hat die gleiche Form und Größe. Sie steht (mit dem rechten Winkel) senkrecht auf dem gleichen Niveau, auf dem die waagerechte Form in den Untergrund sticht. Somit sieht man zwei Formen gleicher Größe.

Der Untergrund und die direkte Umgebung werden als Kiesbett angelegt, so ergibt sich eine Anpassung an die natürliche Umgebung. Damit sind die ästhetische und die praktische Seite im Einklang.



## Claudia Wissmann



1964 in Dingden geboren; 1985-1991 Studium der Bildenden Kunst/Experimental Film an der Kunstakademie Münster; 1988-89 Studienaufenthalt an der Universität von Reading (GB); seit 1991 freiberuflich tätig; seit 1992 temporäre Licht-Installationen in Museen und Galerien u. a. in Hannover, Unna, Karlsruhe, Berlin, Rauma (FIN) und Peking (CN); Arbeiten im öffentlichen Raum in Hannover, München, Göttingen, Bochum und Berlin, Vitoria-Gasteiz (E), Utrecht (NL); Preise/Auszeichnungen u. a.: 1997 1. Preis PIXEL-digital imaging award des BFF und der Kodak AG Stuttgart, 2000 2. Preis des H. W. & J. Hector-Kunstpreises der Kunsthalle Mannheim, 2008 Medien RAUM-Preis des Skulpturenmuseums Glaskasten Marl



## NUTZGARTEN (SPREADING SEEDS OF REFLECTION)

Im ehemaligen Gemüsegarten der Familie Rosenthal soll ein Nutzgarten eingerichtet werden, in dem kein Gemüse, sondern ein wachsendes Erinnerungszeichen angepflanzt wird. Inspirationsquelle ist die mächtige Blutbuche im Garten der Rosenthals. Auf dem vorgesehenen Areal wird in Zusammenarbeit mit einem eigens für dieses Projekt eingestellten Gärtner eine Baumschule für kleine Blutbuchen eingerichtet. Die kleinen Buchen werden gepflegt und verlassen nach ca. 2-3 Jahren den Garten, um in anderen Gärten weiterzuwachsen.

Die Verbreitung der kleinen Buchen soll als Geschenk erfolgen. Die Blutbuche geht innerhalb Jenas, aber auch weit darüber hinaus auf die Reise. Zusammen mit der kleinen Blutbuche bekommt der neue Besitzer runde Spiegel, die er in die Zweige hängen soll. In der großen Rotbuche hängen in der Baumkrone ebenfalls viele dieser kleinen Spiegel. Sie drehen sich durch Windbewegungen, reflektieren das natürliche Licht und sind von weithin zu erkennen. Durch die jahreszeitliche Veränderung des Baumes und durch das Wetter ist das Kunstwerk optisch immer in Bewegung und nie gleich.

Von Bedeutung ist für mich der zukunftsweisende, dynamische Aspekt dieser Gartengestaltung. Wo die Buchen stehen, wird man über die geschehenen Dinge und die Visionen am Beispiel dieser Familie sprechen – ohne, dass die Moral im Vordergrund steht. Für den „Transport“ der Geisteshaltung ist das Kunstwerk für heute und für die Zukunft von Bedeutung. Die im Garten stehende Blutbuche wird im übertragenen Sinne einerseits zum Vermittler der von Offenheit und Toleranz geprägten Lebenshaltung der Familie Rosenthal, andererseits werden die vielen Rotbuchen ein Denkmal für einen Teil deutscher Geschichte. Der „Nutzgarten“ im Sinne der für alle Menschen wichtigen CO<sub>2</sub>-Produktion wird thematisiert.

## JUROREN

Wir bedanken uns herzlich bei den Juroren:

- **Andreas Höll** / Figaro. Das Kulturradio des Mitteldeutschen Rundfunks Halle
- **Prof. Barbara Nemitz** / Bauhaus-Universität Weimar
- **Regina Selter** / Museum Ostwall im Dortmunder U
- **Wolfgang Stock** / Kunstverein Jena e.V.
- **Stefan Wosche-Graf** / Jenawohnen GmbH

## TERMINE

- Präsentation der künstlerischen Entwürfe in einer Ausstellung in der Villa Rosenthal vom 26.10. bis 30.11.2012
- Ausstellungseröffnung am Freitag, 26.10.2012, 19 Uhr
- Sitzung der Jury und Ermittlung des Preisträgers am 9.11.2012
- **Preisverleihung am Freitag, 30.11.2012, 19.30 Uhr**
- Realisierung der favorisierten Arbeit in 2013 / 2014

## KONTAKT

- **JenaKultur**  
Volksbad  
Knebelstraße 10  
07743 Jena  
Telefon +49 3641-498037  
Telefax +49 3641-498005  
evelyn.halm@jena.de

- **Villa Rosenthal**  
Mälzerstraße 11  
07745 Jena  
Telefon +49 3641-498271  
villa.rosenthal@jena.de

[www.kunstpreis.jena.de](http://www.kunstpreis.jena.de)  
[www.jenakultur.de](http://www.jenakultur.de)

Öffnungszeiten der Villa Rosenthal  
Montag bis Freitag 13-17 Uhr

